

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **78 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Titeläua Pg 14478

[Handwritten signature]

Energie und Umwelt

Sparen wir! Aber wo?

Umfrage bei den SGF-Sektionen

Von Umwelt bis Spitex

SGF: Rück- und Ausblick

Freiwilligkeit hat Zukunft

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE
BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA
BIBLIOTECA NAZIONALA SVIZRA



Zeit für Neuerungen

Ein neues Jahr,
ein neues Zentralblatt.

Das solothurnische Medienunternehmen Vogt-Schild AG freut sich mit dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein über das neue Zentralblatt.

Gemeinsam werden wir, beginnend mit der Nummer 1 des Jahres 1990, für eine dem Sozialen aufgeschlossene Leserschaft das neue Zentralblatt betreuen.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern dazu viel Lesevergnügen.

Zeit der Neuerungen,
gemeinsam mit der Vogt-Schild AG,
Medienunternehmen in Solothurn.



Vogt-Schild AG
Druck und Verlag
4501 Solothurn

Zentralblatt

des Schweizerischen Gemeinnützigen
Frauenvereins (SGF)
78. Jahrgang/1990. Preis Fr. 18. – im Jahr

Redaktion:

Sandra Lo Curto (v.R.)
Postfach 44, 2532 Mäggingen
Telefon 032 23 29 66, Telefax 032 23 29 67
Redaktionelle Mitarbeiterinnen:
Barbara Schwickert, Biel
Helga Rotenburg, Basel (Bilder)

Druck/Administration/Abonnemente:

Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
Zuchwilerstrasse 21, CH-4501 Solothurn
Telefon 065 247 247, Telefax 065 247 335
Konzept: Winfried Herget

Insertatenverwaltung:

Vogt-Schild Inseratendienst
Konzleistrasse 80, Postfach,
CH-8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68, Telefax 01 242 34 89

Herausgeber:

Schweizerischer Gemeinnütziger
Frauenverein
Zentralpräsidentin:
Regula Ernst-Schneebeil
Auweg 11, 3074 Muri, Telefon 031 52 33 44.

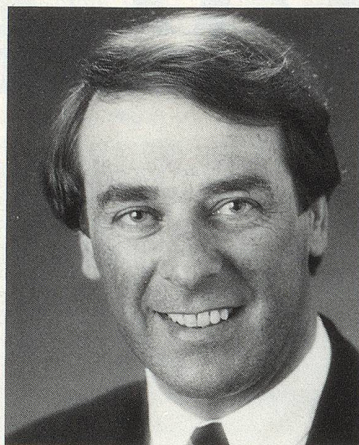
Präsidentin Zentralblatt-Kommission:

Karin Mercier-Zeltner
Fronalpstrasse 5, 8753 Mollis
Telefon 058 34 24 48

Postchecknummern:

Zentralkasse des SGF, 30-1185-5 Bern
Adoptivkindervermittlung: 80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778-4 Aarau
SGF Jahresthema: 30-18965-5 Bern

ENERGIE



Meine Meinung zum Energiesparen

«**M**it dem Energiesparen ist es wie mit der Barmherzigkeit ... man weiss, man sollte – man weiss vor allem, der andere sollte auch. Aber man macht meist nicht den ersten Schritt.» Mit diesen Worten habe ich im Oktober 1988 die Energiesparkampagne «Bravo!» eröffnet.

Wir leben in einer Zeit des Wohlstandes, der Hochkonjunktur und der billigen Energiepreise. Darob dürfen wir nicht vergessen, dass die Ereignisse, welche 1973 die Energiekrise ausgelöst haben, in ähnlicher Weise wieder eintreten können. Die Energieversorgung der Schweiz hängt zu rund 80% vom Ausland ab.

In jüngster Zeit war die Energiesituation geprägt durch das Reaktorunglück in Tschernobyl. Die emotionsgeladenen Auseinandersetzungen über die Kernenergienutzung wurden mit dem Verzicht auf das KKW Kaiseraugst etwas entschärft. Nächstes Jahr muss über die beiden gegen die Kernenergie gerichteten Volksinitiativen abgestimmt werden. Der Bundesrat will die Option Kernenergie offenhalten, um nicht den Weg in die Zukunft zu verbauen. Die beiden Initiativen sind abzulehnen. Dafür sprechen nicht zuletzt ökologische Gründe.

Viele Leute sagen nein zu weiteren Stromerzeugungsanlagen. Sie wollen das Produkt, aber keine Produktion. Das ist das Dilemma.

Die Zusammenhänge zwischen Energie und Umwelt sind im Laufe der achtziger Jahre klar erkannt worden. Neu

aufgetaucht ist das Stichwort Treibhauseffekt. Die Umweltfragen stellen sich angesichts des weiterhin wachsenden Energieverbrauchs – in der Schweiz und weltweit. Vielen Leuten ist die Sachlage noch zu wenig bewusst. Energie geht nicht nur die Politiker und Energiewirtschaftler etwas an.

Die rationelle Verwendung der Energie steht im Zentrum der energiepolitischen Anstrengungen. Dies kommt auch im Energieartikel zum Ausdruck, über den das Schweizervolk 1990 befinden wird. Der neue Artikel in der Bundesverfassung soll die Grundlage für eine Energieversorgung abgeben, die ausrei-

chend, sicher, breitgefächert, wirtschaftlich und vor allem auch umweltverträglich ist. Mit dem Energieartikel werden wir alle zu einer sparsameren und rationelleren Energieverwendung verpflichtet.

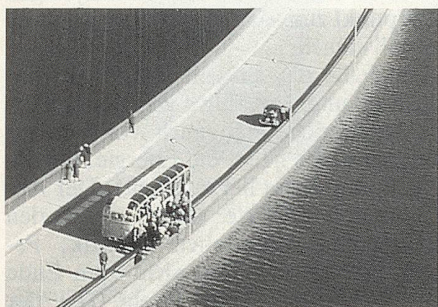
Der vom Bundesrat vorgeschlagene Energienutzungsbeschluss sieht bereits konkrete gesetzliche Vorschriften für eine sparsame und rationelle Energieverwendung vor. Er soll nach der Abstimmung über den Energieartikel möglichst rasch in Kraft gesetzt werden. Vorgeschlagen wird beispielsweise die verbrauchsabhängige Heizkostenabrechnung. Wer viel Energie verbraucht, soll auch mehr dafür bezahlen!

Ende Oktober 1989 hat das zweite «Bravo!»-Jahr mit «Bravo plus» begonnen. Angesprochen ist jetzt auch die Privatwirtschaft. Sie macht mit. Der Energiekonsument soll nicht nur zu Hause, sondern auch am Arbeitsplatz angesprochen werden. Die Sensibilisierung für einen bewussten Umgang mit der Energie nimmt damit zu. Das stimmt mich zuversichtlich für unsere gemeinsame Zukunft. □

Bundesrat Adolf Ogi

2 Von «Bravo» zu «Bravo plus»: angesprochen wird nun auch die Privatwirtschaft. Bundesrat Adolf Ogi wendet sich «energiesparpolitisch» an die *ZENTRALBLATT*-Leserinnen.

4 Energie und Umwelt: Über «graue Energie», Abfälle und politischen Nonsens... Fazite aus einer Infel-Tagung.



6 Ja zum Energiesparen: Wer fängt an? Von der Schwierigkeit, sich zu motivieren.

8 Einfälle gegen Abfälle: Eine Wanderausstellung – zum Schmunzeln und Nachdenken.

9 Hat Freiwilligkeit Zukunft? Die neue SGF-Zentralpräsidentin zeigt sich optimistisch und möchte die gemeinnützige Arbeit aufgewertet wissen.

11 Umfrage bei allen SGF-Sektionen: Welche Schwerpunkte sind für 1990 vorgesehen? Die Flut von Antworten beweist, wie aktiv SGF-Frauen sind.

15 Aus der Gartenbauschule in Niederlenz: Dieses Jahr wird über Kräuter und deren Heilwirkung berichtet.

16 Die verrückte Seite 16 bringt in dieser ersten Ausgabe im neuen Jahr einen Comic-Streifen, den die Bieler Grafikerin Corinne Montandon für das *ZENTRALBLATT* gezeichnet hat.

Impulse vermitteln

Liebe Leserinnen, Liebe Leser

Zum Aufwind und den neuen Impulsen, die der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein in den letzten Jahren erhalten hat, gehört unserer Meinung nach auch ein zeitgemässes, ansprechendes Vereinsorgan.

Dies war einer der Gründe, der uns bewog, in einem Arbeitsausschuss – mit Fachleuten zusammen – über Grenzen und Möglichkeiten unserer Zeitschrift «Zur Sache» laut nachzudenken, Ideen und Kritiken einzubringen, Bewährtes zu erhalten und Neuem Platz zu bieten. Das Resultat unserer Bemühungen halten Sie heute in Ihren Händen: Aus «Zur Sache» wurde wieder das vertraute «*ZENTRALBLATT*», und mit einer klaren Gliederung im Innern und einer neuen Grafik hoffen wir, Übersicht und neuen Schwung in unser Blatt zu bringen.

Das *ZENTRALBLATT* ist und bleibt ein Vereinsorgan. Durch seine aktive Leserschaft wird es lebendig und vielseitig. Vorab aus finanziellen Überlegungen haben wir uns zu einer sanften «Renovation» entschlossen. Wie sich unser «*ZENTRALBLATT*» weiterentwickelt, liegt vor allem auch an Ihnen: Ihrem Interesse und Ihrer Anteilnahme – sei es durch Ideen, Kritik, Inserate und Neuabonnenten.

Erlauben Sie uns, noch mit folgendem Anliegen an Sie zu gelangen: Durch Öffentlichkeitsarbeit und durch unser «*ZENTRALBLATT*» kann und soll der SGF vermehrt auf Beachtung stossen: Bestellen Sie für sich und Ihre Region interessante Nummern und verteilen Sie sie an andere Hilfsorganisationen, an Behörden oder Privatpersonen; auf diese Weise können Sie Impulse vermitteln und vielleicht bis jetzt verschlossene Tore öffnen. So kann ein Gedankenaustausch stattfinden, der dem Wort und Sinn Vereinsorgan gerecht wird.

Dass möglichst viele Türen sich dank Ihrem Einsatz öffnen mögen, das wünschen wir Ihrer Sektion und dem SGF von Herzen. – Wunschträume, Hoffnungen und Glück gehören zum Anfang eines neuen Jahres und ebenso zum neuen Lebensabschnitt unseres Zentralblattes.

Herzlich,

Karin Mercier

Karin Mercier

Anita Rubli

Anita Rubli

Sandra Lo Curto

Sandra Lo Curto

Zerstört Energie unsere Umwelt?

Die Energiediskussion beginnt eigentlich schon beim Einkaufen: Soll ich nun den Kaffeeahm in einer sogenannten «Einwegschnabeldose» aus Plastik oder im umweltfreundlicheren, wiederverwendbaren Glas kaufen?

SANDRA LO CURTO

Dass dieser Kopfsalat aus den Arabischen Emiraten eingeflogen wurde und die Tomaten in «Hors-sol»-Produktion in Holland auf Steinwolle gezüchtet wurden, das wisse die gutinformierte Konsumentin heutzutage und könne sich danach richten...

Margrit Krüger, Hausfrau, Kantonsrätin und Präsidentin des Konsumentinnenforums der deutschen Schweiz, geizt nicht mit Beispielen und spricht eine deutliche Sprache. Vor den rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (ein sehr durchmisches Publikum und erstaunlich viele Männer; die Red.) der Tagung, die die Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung (Infel) letzten November in Zürich organisiert hat, erklärte Frau Krüger: «In der Regel wissen wir Konsumenten nicht, wieviel und welche Art Energie in den Produkten und Dienstleistungen steckt, die uns an-

geboten werden. Ja, wir ahnen nicht einmal, wieviel Energie die Energie verbraucht hat, bis sie in unseren Haushalten zur Verfügung steht.» Zur Frage, ob es denn einen «Zwang zum Energiekonsum» gebe, meinte Margrit Krüger: «Ich meine ja! Und dieser Zwang ist allgegenwärtig. Er besteht überall dort, wo wir Konsumenten nicht ausweichen, nichts beeinflussen, uns im Rahmen eines vernünftigen Lebensstandards nicht verweigern können.» Deshalb kann Frau Krüger auch nicht verstehen, wenn für Mikrowellengeräte mit dem Argument «ideal zum Auftauen von Tiefkühlprodukten» geworben wird.

Zu unserem eierkochenden Magistraten, der speziell für diese Ausgabe eine Kolumne verfasst hat (Seite 2), meinte Margrit Krüger: «Obwohl gut gemeint, ist sein Eierkochtip in der Bevölkerung nicht gerade gut angekommen.» Dies nicht etwa darum, weil Hausfrauen und Hausmänner kein Interesse am Energiesparen hätten; vielmehr habe man das Gefühl erhalten, es werde «einmal mehr das Pferd am Schwanz aufgezäumt».

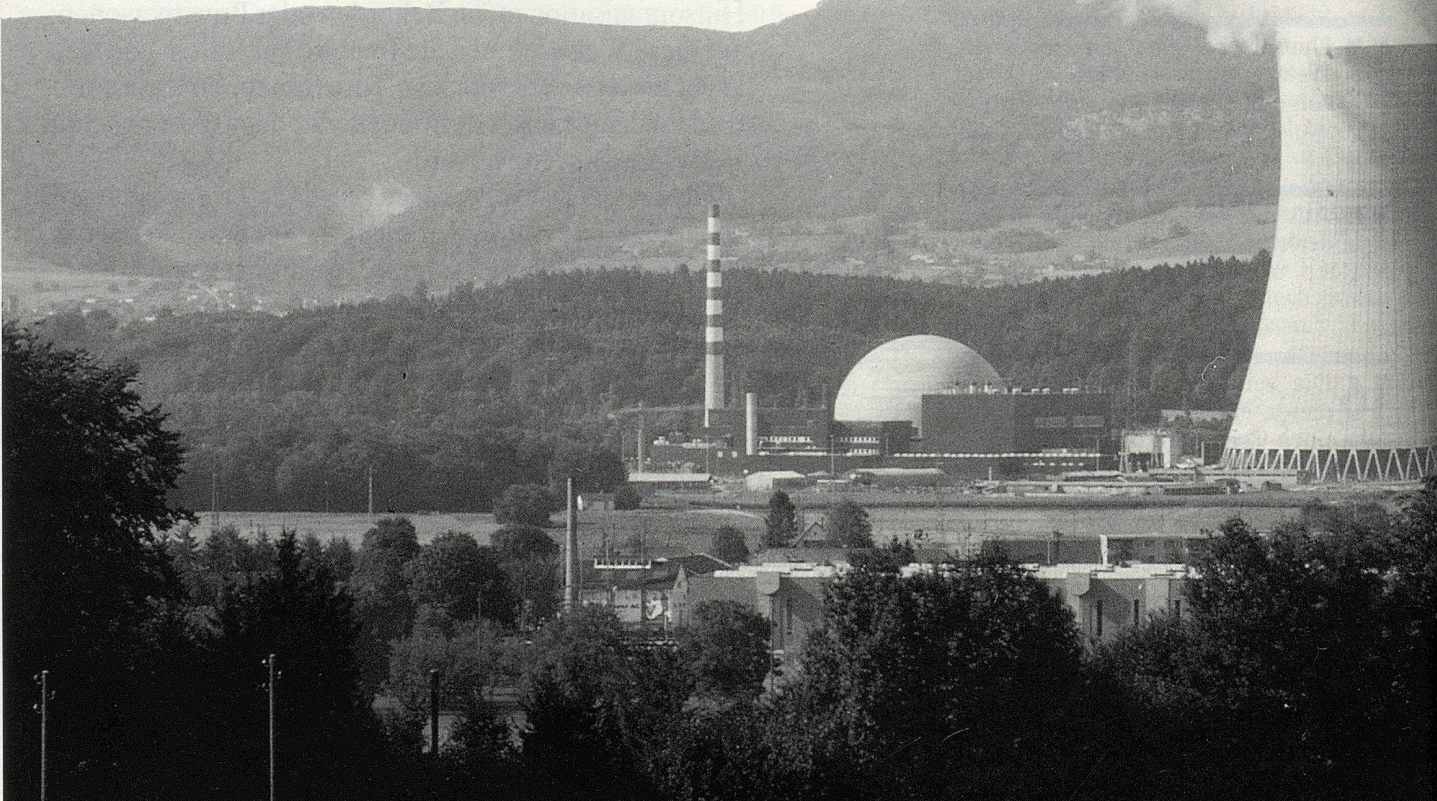
Beginnen wir beim Abfall...

Keine Gesellschaft habe es «so virtuos verstanden, in so lebensbedrohlichen Widersprüchen zu leben», wie die unsrige! Dies betonte in seinem Referat Hans Spreng, Abfallberater beim Abfuhrwe-

sen der Stadt Zürich. Spreng ging der Frage nach, «was» Abfall ist und «warum» etwas zum Abfall wird. Einleuchtend ist das Beispiel der Konservenbüchse: Voll ist sie erstrebenswert (zumindest wird sie gekauft), leer wird sie zum Abfall, obwohl es sich vor- und nachher um die gleiche Konservenbüchse handelt... Hans Sprengs These lautet demnach, dass etwas erst in demjenigen Zeitpunkt zum Abfall wird, wo wir es zu Abfall «machen».

Im Falle des Energieinhaltes von industriell und gewerblich gefertigten Produkten spricht man auch von «grauer Energie» (das heisst die Energie, die nötig ist, um etwas herzustellen). Der Abfallberater erklärte dabei: «Bei den brennbaren Materialien (Plastik, Papier, Karton, Öl) lässt sich – am Ende der Nutzungskaskade – ein Teil der «grauen Energie» im Rahmen des Kehricht-Verbrennungsprozesses nutzen. Werden unbrennbare Materialien wie Glas, Konservenbüchsen, Alu-Dosen

Kernkraftwerk Gösgen



«Es ist gewiss paradox, sich der Intercity-Züge oder Düsenflugzeuge zu bedienen, um – mit Erholungstagen an den Traumstränden der Welt – die Errungenschaften der Technik zu verdammern und den Leuten zu predigen, dass sie wohl besser wieder in Höhlen leben sollten.»



Prof. Dr. Gerhard Bischoff,
Universität Köln

usw. jedoch in den Verbrennungsprozess geleitet, tragen diese höchstens zur vermehrten Schlackenbildung bei. Nutzbares entsteht daraus nicht.»

Das Fazit, das Spreng dabei zieht, lautet: «Wir als Konsumentinnen und Konsumenten, wir als Produzenten, wir als Entsorger, wir sitzen vor demselben Abfall-Problemhaufen – auf demselben Planeten. Versuchen wir deshalb, gemeinsam an der Verbesserung der Situation zu arbeiten.» Im Massnahmenkatalog, den Hans Spreng vorschlägt, kommt dabei der Konsumenteninforma-

tion über Produkteinhalt und Verpackung erste Priorität zu.

Was läuft politisch?

Über den Energieartikel und die anstehenden energiepolitischen Vorlagen informierte an der Infel-Tagung die Berner SVP-Politikerin Elisabeth Zölch-Balmer. Dabei betonte sie, dass es «zunehmend schwierig, wenn nicht gar unmöglich» geworden sei, eine echte politische Diskussion zu führen und tragbare Lösungen im Bereich Energiepolitik zu finden. «Wenn die eigene Idealvorstellung keine Mehrheit findet, wendet man sich schmolend ab und spielt nicht mehr mit», bemerkte Frau Zölch.

Die Berner Nationalrätin, die dem Entwurf zum Energieartikel zugestimmt hat, macht geltend, dass Energie und Umwelt nicht nur mit Boden, Wasser und Luft zu tun hätten; «sie haben viel mit sozialen Verhältnissen, mit Bildungsmöglichkeiten, mit persönlichem Umfeld des einzelnen Bürgers, mit Gesellschaft ganz allgemein zu tun.» Als Beispiel bringt Frau Zölch eine Familie, die in einem schmucken Einfamilienhaus im Grünen wohnt: Diese könnte leichter auf das Autofahren am Sonntag verzichten als jemand, der in einer Grossüberbauung wohnt.

Wie Frau Zölch weiter ausführte, sind zurzeit auf eidgenössischer Ebene etwa 80 energiepolitische Geschäfte hängig (Motionen, Postulate, parlamentarische Initiativen inbegriffen). Die wichtigsten Geschäfte stellen jedoch zwei Ausstiegsinitiativen zur Kernenergie dar. «Nicht verbieten können sie allerdings den Import von Kernenergiestrom aus Frankreich», meinte dazu die Parlamentarierin. Hinzu kommen noch die Gewässerschutzinitiative, die Revision des Gewässerschutzgesetzes, das zurzeit von der Kommission des Ständerates beraten wird, und das neue Strahlenschutzgesetz, das praktisch fertig beraten ist. □

Strom sparen: Tips und Tricks

Wie wär's mit einem öffentlichen Vortrag über Stromverbrauch und Energiesparen? Im letzten Jahr organisierte die Sektion Uster einen solchen Vortrag, was auf ein überaus positives Echo stiess. Doris Lüscher, Präsidentin des Frauenvereins Uster, stützte sich dabei auf sehr gute Informationsbroschüren, die sie auch weiterempfehlen kann: – «Strom sparen», zu beziehen bei: Infel,

Wussten Sie, dass..

...bei einem Liter Pastmilch zwei Drittel des Gesamtenergieaufwandes allein auf das Verpackungsmaterial entfallen? Gut anderthalbmal soviel «versteckte Energie» steckt in der uperisierten Milch wegen der aufwendigeren alubeschichteten Verpackung.

...im Durchschnitt 2,8 kg unadressierte Werbung pro Monat in unseren Briefkästen landet? Pro Jahr und Haushalt macht das rund 33 kg aus. Allein für die Herstellung des Papiers (ohne Druck und Verteilung) ergibt das umgerechnet einen Energieaufwand von rund 450 Millionen kWh/Jahr.

...der Schweizer Bedarf an Strom gedeckt wird durch: 60 % Wasserkraft, 40 % Atomkraft.

...täglich weltweit 300 000 Kinder zur Welt kommen? Die Weltbevölkerung hat 1989 die Fünf-Milliarden-Grenze überschritten; noch in der ersten Hälfte des kommenden Jahrhunderts wird erwartet, dass die Weltbevölkerung auf zehn Milliarden ansteigt.

...ein Ein-Personen-Haushalt durchschnittlich 2000 kWh Strom benötigt? Im Vergleich kommt dagegen ein Vier-Personen-Haushalt auf bloss 1400 kWh pro Person und Jahr.

...normale Glühbirnen nur rund 4 % der zugeführten elektrischen Energie in Licht umwandeln? Hingegen sind es bei der Halogenglühlampe bereits 7 % und bei der Energiesparlampe bis zu 20 %. Übrigens: Die neuen Energiesparlampen sparen bis zu 75 % Strom.

Postfach, 8023 Zürich, Tel. 01 211 03 55 – «Mach's richtig... Konsumenten-Tips», zu beziehen bei Infel (Adresse siehe oben); – «Strom sparen», herausgegeben von der Grünen Partei des Kantons Zürich, Freiestrasse 102, 8032 Zürich; – «Tips und Tricks zum Stromsparen», 1988 herausgegeben durch Infel, 8023 Zürich.

Ohne Strom ist unser tägliches Leben kaum mehr vorstellbar: Der Tag beginnt meist mit dem Druck auf den Lichtschalter, und von diesem Augenblick an begleitet uns der Strom auf Schritt und Tritt. Die zahlreichen Erleichterungen, die uns die Anwendung von Strom bietet, sind mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden. Ob dieser Tatsache verdrängen wir nur zu oft, dass der Strom nicht auf Bäumen wächst, sondern vorerst einmal in einem Kraftwerk erzeugt werden muss. Just die Erzeugung des Stromes stösst in der Bevölkerung freilich auf stetig grösser werdende Widerstände. Das trifft im besonderen auf die Nutzung der Kernkraft und in weiten Teilen auch auf jene der Wasserkraft zu. Nicht zuletzt auch vor diesem gesellschaftspolitischen Hintergrund wird der häusliche Umgang mit allen Rohstoffen und insbesondere der rationelle Einsatz der Elektrizität gefordert. Ergo ist auch unter diesen Vorzeichen das Stromsparen ein Gebot der Stunde, mithin ein stetig aktueller werdendes Thema.

Energie ist auch Strom, aber nicht nur...

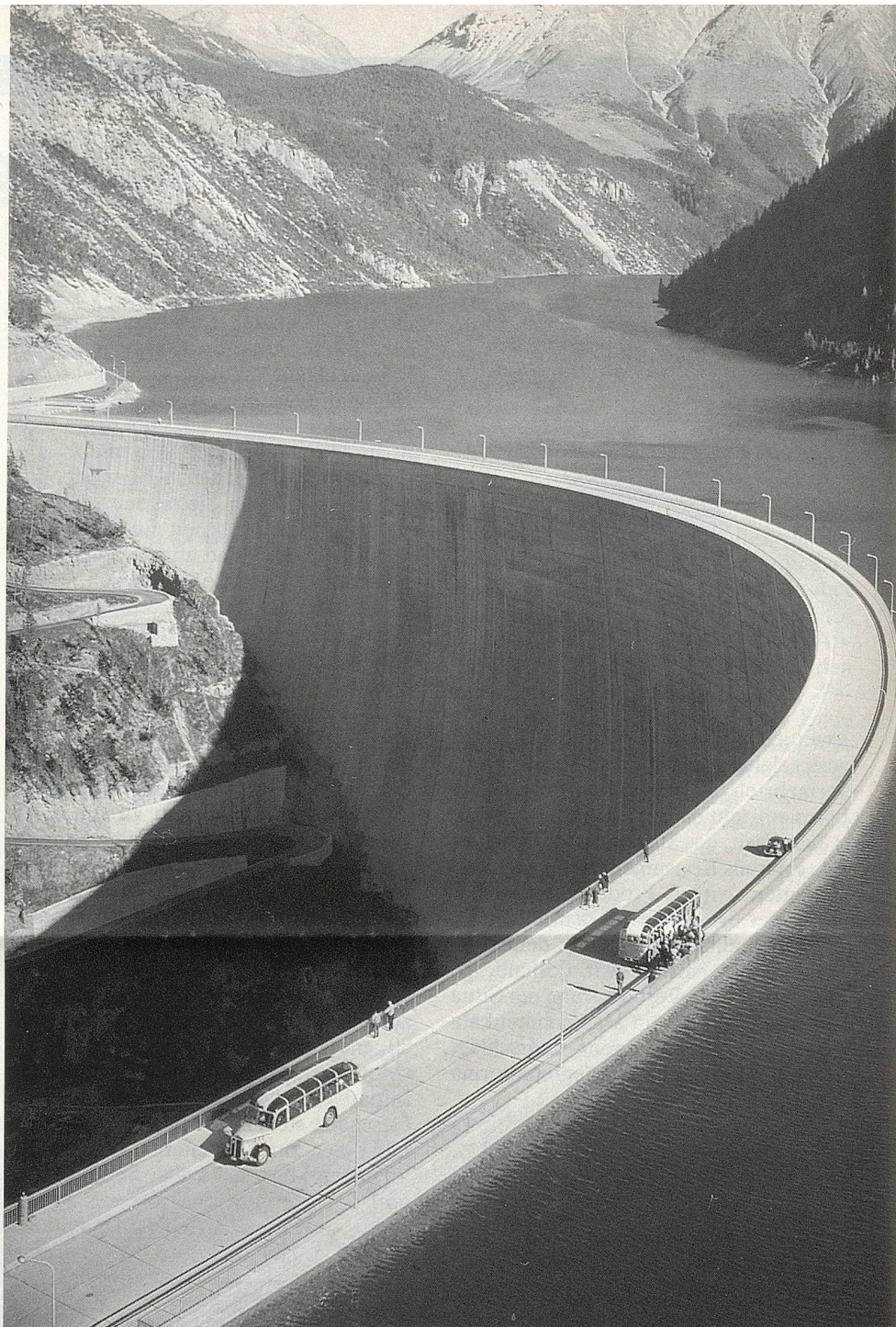
Heute geht sozusagen nichts mehr ohne Strom. Selbst für die Nutzung der anderen Energieträger ist er von grosser Bedeutung: Die Pumpe an der Tankstelle, der Öl- oder Gasbrenner, die Heizungssteuerung zu Hause, die Umwälzpumpe der Sonnenkollektoranlage: sie alle funktionieren nur mit Strom.

Mengenmässig ist jedoch die Elektrizität bei weitem nicht der wichtigste Energieträger. Rund zwei Drittel der Energie, die wir in der Schweiz verbrauchen, entfallen auf flüssige Brenn- und Treibstoffe, also auf Erdölprodukte. Der Anteil der Elektrizität beläuft sich dabei auf rund einen Fünftel. Das Erdgas ist zudem mit etwa 7% Anteil vertreten.

Schlüsselt man den gesamten Stromverbrauch nach Verbrauchskategorien auf, entfällt auf die Haushalte fast ein Drittel. Das ist etwa gleich viel wie die Industrie (33%) und das Gewerbe samt dem Dienstleistungssektor (31%).

Je mehr Güter, desto mehr Elektrizität

Strom wird in der Industrie hauptsächlich als Produktionsenergie gebraucht. Also wird Elektrizität vor-



Stromsparen ist nötig! Wer beginnt?

Niemand bestreitet, dass der sparsame Einsatz von Strom sinnvoll ist. Zuletzt die Elektrizitätswirtschaft, die durch Rat und Tat mithilft, die Stromverbräuche zu senken. Viele Zeitgenossen schieben den Schwarzpeter zuerst auf den andern. «Soll doch die Industrie beginnen zu sparen», wird etwa argumentiert. Ob Einzelperson oder Grossbetrieb – auch mit noch so triftigen Ausreden wird es nicht gelingen, uns aus der persönlichen, individuellen Verantwortung zu verabschieden.

Staumauer
Punt Dal Gall

nehmlich zur Produktion von Gütern eingesetzt, womit sich erklärt, dass der Stromverbrauch der Industrie direkt mit der Menge produzierter Güter zusammenhängt. Deshalb ist der Energieträger Strom für Industrie und Gewerbe seit jeher ein ungleich bedeutenderer Kostenfaktor als beispielsweise in den privaten Haushalten. Weil dem so ist, hat die Wirtschaft dem rationellen und effizienten Einsatz von Energie im allgemeinen und Strom im besonderen schon sehr früh einen hohen Stellenwert beigemessen – und wird dies auch in Zukunft so halten.

Stromsparen in der Wirtschaft

Die Sparanstrengungen in Industrie und Wirtschaft wurden seit der Erdölkrise zu Beginn der siebziger Jahre verstärkt. Dabei wurden beachtliche Erfolge vor allem bei der Einsparung von Heizöl erzielt. Besonders beachtlich ist, dass sich der Gesamtenergieverbrauch der Industrie trotz Mehrproduktion in den vergangenen zehn Jahren leicht verringert hat. Doch der Stromverbrauch verzeichnete eine Zunahme von jeweils fast 3% pro Jahr, trotz immenser Sparanstrengungen.

Bei genauerer Betrachtung lässt sich diese stete Zunahme insbesondere auf die steigende Automation sowie die Anwendung neuer – mit Elektrizität in Verbindung stehender – Technologien begründen. Aber auch die Umweltschutzmassnahmen sind in den meisten Fällen mit Strom-Mehrverbrauch gekoppelt. Eine Studie des «Energiekonsumenten-Verbandes von Industrie und Wirtschaft der Schweiz» (EKV) rechnet vor, dass der Anteil des Stromes in der Wirtschaft für Umweltschutzmassnahmen bis zur Jahrtausendschwelle eine Steigerung von 5,6% erreichen wird. Das ist Strom, der für Rauchgas-Reinigungsanlagen, für Filteranlagen oder Wärmerückgewinnungsanlagen verwendet werden muss und primär den Energieträger Erdöl ablösen wird.

Strom als Kostenfaktor

Für Industriebetriebe, die stromintensive Produkte herstellen, ist Stromsparen eine Notwendigkeit; denn ohne rationellen Einsatz von Strom wären diese Unternehmen nicht mehr konkurrenzfähig. Ohne Zweifel gibt es jedoch in zahlreichen Unternehmen noch weitere Sparmöglichkeiten, und es wird die Aufgabe der Forscher bleiben, technische Entwicklungen für die rationelle Anwendung von Strom voranzutreiben.

In diesem Jahr hat daher die von der Elektrizitätswirtschaft getragene «Kommission für rationelle Elektrizitätsanwendung» (kre) den ersten Schweizer Stromsparpreis für die Wirtschaft ausgerichtet. Dieser «Prix Eta» zeitigte eine hervorragende Beteiligung zahlreicher mittlerer und grosser Firmen, die ihre innovativen Energie- und Stromsparprojekte einreichten. Mit der ersten Auszeichnung von sechs interessanten Projekten konnte im letzten November nicht nur ein Meilenstein in Richtung Energiesparen in der Wirtschaft gesetzt werden; darüber hinaus wurden die teilweise verblüffend einfachen Stromspar-Erfindungen einem breiten Kreis Interessierter nahegebracht, so dass der

«Das Energiebewusstsein ist in den letzten Jahren ohne Zweifel auch in unserem Land gestiegen. Wir müssen aber noch bewusster, noch sorgfältiger, noch rationeller mit der Energie umgehen.»



Elisabeth Zölch,
Nationalrätin (SVP)

Ideentransfer als wichtiges Postulat solchen Unterfangens einen hoffnungsvollen Auftakt genommen hat.

Stromsparen im Haushalt

Sobald das Thema Energiesparen auf den Plan tritt, werden viele Zeitgenossen nicht müde, die Idee zwar zu befürworten, sogleich aber auch jene zu bezeichnen, die damit befasst werden sol-

«In der Schweiz werden nur rund 20% des gesamten Energiekonsums in der Form von elektrischem Strom konsumiert. Stromsparen ist wichtig, aber noch wirksamer und für die Umwelt wichtiger, ist das Einsparen von Heizöl. Den Wohnraum deshalb nur so stark wie nötig heizen. Jedes Zehntel Grad Reduktion bringt erstaunlich viel Energie-Einsparung! Kurz und kräftig lüften.»



Piero Cotti, Prof. Physik
am Kantonalen Technikum
Winterthur

len. «Alle ändern, nur nicht ich!» lautet oft die Devise. Dennoch kann der einzelne Stromkunde wirkungsvoll – und oft ohne Komfortverlust – Strom sparen.

Die Gelegenheiten, einen persönlichen Beitrag zum Stromsparen zu leisten, liegen für einen grossen Teil der Bevölkerung vorwiegend im Haushaltbereich; denn täglich verwenden wir eine Vielzahl von elektrischen Geräten, sind wir auf die elektrische Beleuchtung angewiesen, benützen wir Radio und Fernsehen. Allerdings wird der Anteil des Stromes am gesamten Energieverbrauch eines Haushaltes auch überschätzt. Für eine durchschnittliche vierköpfige Familie, die in einer Vierzimmerwohnung lebt und mit einem Mittelklassewagen im Jahr 15000 km zurücklegt, kann der Energieverbrauch etwa wie folgt aufgeteilt werden:

- Autofahren: 15000 Kilowattstunden
- Heizung: 13000 Kilowattstunden
- Elektrogeräte und Beleuchtung: 4000 Kilowattstunden
- Warmwasser: 3500 Kilowattstunden

Daraus lässt sich ableiten, dass am gesamten Energieverbrauch, der von einer Familie verursacht wird, der Stromanteil also lediglich gut 10% beträgt (wird das Warmwasser von der Zentralheizung erwärmt) bzw. 20%, wenn ein Elektroboiler betrieben wird. □

«Einfälle gegen Abfälle» – Der Titel der Wanderausstellung, die im Basler Oekoforum Ende September Premiere hatte und demnächst in verschiedenen Schweizer Städten zu besichtigen ist, sollte neugierig machen.

Die Umweltberaterin Annemarie Spinnler hat in eigener aufwendiger Sammlerarbeit über 300 Objekte aus Afrika, Lateinamerika und Asien zusammengetragen, die nun einem stauenden Publikum gezeigt werden können. Da sind Autos aus Draht und alten

Kartonschachteln, weitere Kinderspielzeuge, Kochutensilien aus der Aluminiumverwertung, Aktenkoffer aus Konservendosen und Comic-Strips, Sandalen aus alten Gummipneus, Lampen aus Medizinalgläsern, «Baye-Fall»-Kleidungsstücke (eine Art Patchwork), Armreifen aus Plastikschnüren, Ringe aus eingeschmolzenen Münzen und vieles mehr.

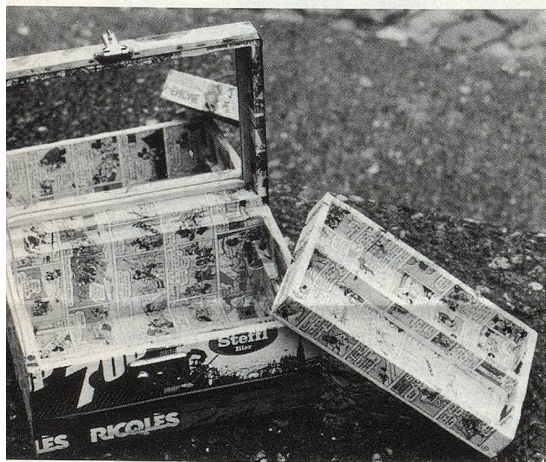
Es macht nachdenklich, dass wir in der Schweiz pro Kopf jährlich 440 Kilogramm Abfall produzieren. Die Ausstellung gibt einen Einblick in kreative Möglichkeiten der eher privaten Wie-

derverwertung von Konsumgütern; sie soll aufmerksam machen und die Fantasie anregen.

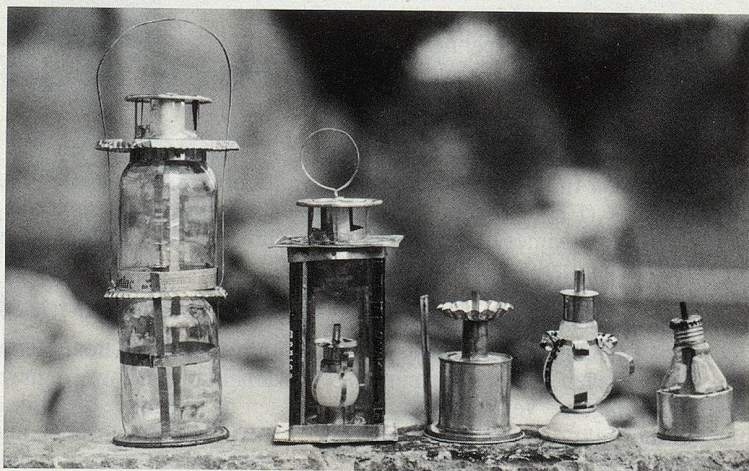
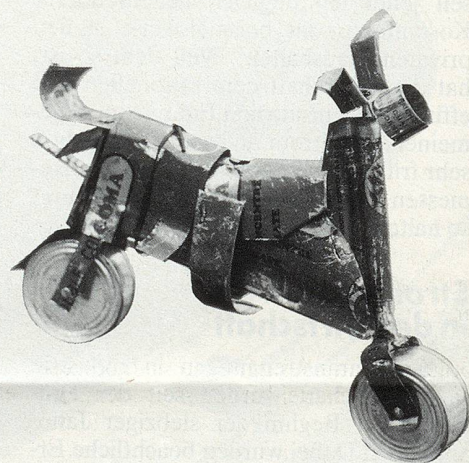
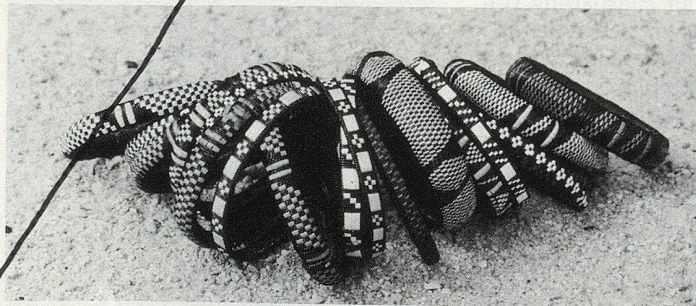
Um Abfälle, die eigentlich «Rohstoff am falschen Ort» sind, aber wirklich vermindern zu können, müssen wir lernen, bewusster einzukaufen. «Klavier statt Maserati», so Norbert Egli, Geschäftsführer der SIGA, Schweizerische Interessengemeinschaft für Abfallverminderung, Zürich. In unserem ureigensten Interesse sollten wir dafür besorgt sein, den Abfallberg zu vermindern, damit er nicht zu einem unlösbaren und zerstörerischen Problem wird. □

Text und Bilder: Helga Rotenburg

«Einfälle gegen Abfälle»



Vielfältig wie das Material sind die Ideen: Aktenkoffer aus Altholz (oben), Kinderspielzeuge und Armreifen in Dakar, Senegal, angefertigt sowie Petrollampen aus Madagaskar (unten).



Freiwilligkeit hat Zukunft

REGULA ERNST

Ein ähnlich lautender Titel steht über einer von der Lako herausgegebenen und von Frau Monika Stocker-Meier verfassten Studie. Dies ist aber bei weitem nicht die einzige Publikation zum Thema. Da ich mich aus naheliegender Betroffenheit fast verpflichtet fühle, allem nachzugehen, was über Freiwilligkeit gesagt und geschrieben wird, türmt sich mittlerweile auf meinem Schreibtisch ein ansehnlicher Stapel von Büchern, Schriften, Broschüren, Zeitungsausschnitten, Referaten und persönlichen Notizen auf.

Der Grund leuchtet wohl ein: Die Arbeit in unseren Sektionen basiert auf der Freiwilligkeit und fordert uns, die wir diese Art des Einsatzes unterstützen, gegen Kritiken verteidigen und für seine Anerkennung eintreten, stets von neuem zu einer Standortbestimmung auf. Für die letzte vom Zentralvorstand durchgeführte Klausurtagung war darum «Freiwilligkeit» das Hauptthema auf der Traktandenliste. Was in Gruppengesprächen und Plenumsdiskussionen dabei herauskam, sei hier kurz zusammengefasst dargelegt. Eingeflossen in diese Zusammenfassung sind ein paar Gedanken aus einem Brainstorming von einer aussenstehenden Arbeitsgruppe sowie persönliche Notizen, die ich mir zur Vorbereitung der Klausurtagung machte.

Helfen, wo Not «an Frau» ist

Unter den «Fahnen» des SGF leisten wir alle, vom aktiven Mitglied in der Sektion bis hin zum Zentralvorstand, ehrenamtliche Arbeit im Milizsystem, das heisst, unser Einsatz ist unbezahlt. Die in den meisten Fällen als Teilzeitaufgabe erbrachte Leistung verstehen wir einerseits als sozialen Dienst zum Nutzen eines bedürftigen Mitmenschen oder einer gemeinnützigen Sache und erfahren andererseits gerade durch dieses sinnvolle Tätigsein eine persönliche Bereicherung. Wenn wir in die Geschichte zurückblenden, so stellen wir fest, dass die Übernahme eines Ehrenamtes für die Frau in früheren Zeiten oft die einzige Möglichkeit war, um aus ihrem häuslich/familiären Bereich auszubringen. Noch weit in unser Jahrhundert hinein als Lebensaufgabe verstan-

den, überlebt sich diese Sinnggebung allmählich.

Wie nun erklärt sich diese provokative Behauptung aus der Mitte eines Kreises von sozusagen «hauptamtlich» freiwillig Tätigen?

Der Wandel in der Gesellschaft, der fortschreitende Wohlstand, der Ausbau unserer sozialen Institutionen bewirkten neben unangefochtenen Wohltaten vor allem den einen grossen Nachteil: Eine nur auf die Vorzüge in eigenen Belangen ausgerichtete Lebensweise hemmt die Wahrnehmungsfähigkeit für die Umgebung und vermindert das Verantwortungsbewusstsein für sich und die Umwelt. Klagen über den Mangel an Helfenden im pflegerischen und sozialen Bereich sind an der Tagesordnung. So wird eine bedrohte Sache Gesprächsgegenstand auf breiter Basis. Die Freiwilligkeit ist *das* Thema auf allen möglichen Veranstaltungen des Sozialwesens. Der hohe Stapel an Schriften auf meinem Schreibtisch liefert den Beweis.

Gegenstand der Darlegungen und kritischer Betrachtungsweise münden zum Beispiel in folgende Feststellungen: Die steigenden Kosten im Gesundheitswesen, zudem die demographische Entwicklung, welche die Sozialversicherungen zu belasten droht, zwingen zur Suche nach Lösungen, um die Kosten zu bremsen.

Aber so leicht lassen sich Lösungen nicht finden. Denn im Spannungsfeld zwischen freiwilliger und professioneller Arbeit geraten verschiedene Betrachtungsweisen miteinander in Streit: Es werden entweder harsche Kritik am Ein-

satz von Freiwilligen zusammen mit Professionellen geübt oder aber Forderungen an die öffentliche Hand und an die Gesellschaft gestellt.

Die «guten Feen»?

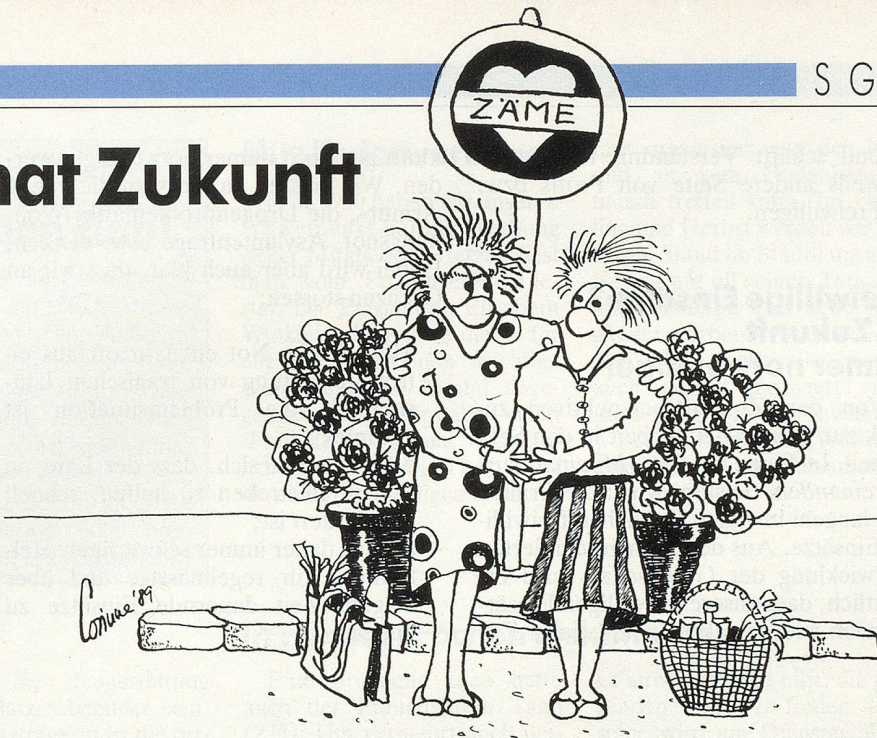
Man hört auch etwa, dass der freiwillige Einsatz – sowieso nur von Frauen geleistet – das traditionelle Bild der Frau als Heilerin zementiere. Sie sei dazu da, zu flicken, was andere (Männer natürlich!) kaputt gemacht hätten. Oder: Der Slogan «Arbeit, die man nicht bezahlen kann», scheidet die Frauen in zwei Lager: die sogenannten «Guten» (Freiwillige) und die «Schlechten» (Profis).

Als konstruktiv – und damit dem freiwilligen Einsatz Sinn und Überlebenschance verheissend – dürfen folgende Voten aus einer Diskussion gewertet werden:

Der freiwillige Einsatz

- sollte Teil eines jeden Lebens sein;
- sollte so selbstverständlich sein, wie es auch unser Egoismus ist;
- allgemeine Arbeitszeitverkürzung bringt mehr Freizeit. Diese würde wohl von vielen Leuten sinnvoller genutzt, bestünde ein grösseres Freiwilligen-Angebot;
- Freiwilligen-Einsätze sind eine gute Alternative zu unserem stark arbeitsteiligen Berufsleben;
- Pensionierte könnten in die Freiwilligenarbeit vermehrt einbezogen werden;
- Freiwilligkeit als *Kultur* propagieren. Kultur verlangt Schulung, Anleitung

Bitte umblättern



und schafft Verständnis für die jeweils andere Seite von Profis bzw. Freiwilligen.

Freiwillige Einsätze? In Zukunft immer notwendiger

Von den Zukunftsperspektiven zurück zur praktischen Arbeit in den Sektionen. Im Sinne unseres «Miteinander-Füreinander» leisten wir SGF-Frauen seit langem in vielen Bereichen freiwillige Einsätze. Aus der oben geschilderten Entwicklung der Gesellschaft wird ersichtlich, dass unsere freiwilligen Einsätze nach wie vor aktuell sind, ja in Zu-

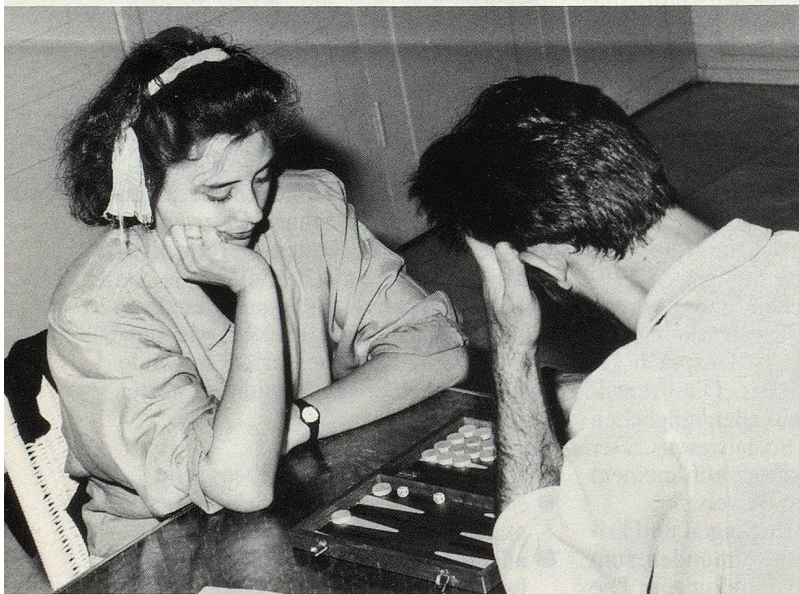
kunft gar noch immer notwendiger werden. Wir müssen da bloss an die «neue Armut», die Drogenproblematik, Wohnungsnot, Asylantenfrage usw. denken. Dabei wird aber auch klar, dass wir an Grenzen stossen:

- Menschliche Not entsteht oft aus einer Verkettung von tragischen Umständen, die Problemsituation ist komplex;
- daraus ergibt sich, dass der Laie, in seinem Bestreben zu helfen, schnell überfordert ist;
- es wird daher immer schwieriger, Helferinnen für regelmässige und über längere Zeit dauernde Einsätze zu finden;

- es stellt sich die Frage, wieweit freiwilliger Einsatz ohne Entschädigung/Lohn zumutbar ist;
- schliesst Gemeinnützigkeit Bezahlung gänzlich aus?
- wenn Bezahlung, wo sind die Grenzen zu ziehen? Und wer bezahlt?
- wie wird in den Sektionen die Frage der Spesenentschädigung geregelt?

Dass gerade diese letzten Fragen nicht einfach zu lösen sind, zeigte sich in unseren ausgiebig geführten Diskussionen anlässlich der Klausurtagung. Sie sollen weitergehen, und wir hoffen, unseren Sektionspräsidentinnen in Bälde einen praxistauglichen Leitfaden für ihre Arbeit abgeben zu können. □

Backgammon und Döner Kebab



HELGA ROTENBURG

Spielerisch eine Brücke zu schlagen zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen, das hatten sich die Initianten der «Kulturbrücke» in Basel vorgenommen. Und so fanden sich ein gutes Dutzend spielfreudige Menschen zu einem Backgammon-Turnier im Basler Sommercasino ein.

Gesprochen wurde schweizerdeutsch, türkisch, griechisch und arabisch. Der

italienische Teilnehmer war leider verhindert. Den Ton gaben die genau definierten Spielregeln an. Das seit der Antike bekannte Brettspiel kommt aus dem Orient und erfreut sich bei uns steigender Beliebtheit. Es wird mit Würfeln und Spielsteinen, ähnlich «Eile mit Weile», jedoch auf spitz auslaufenden dreieckigen Feldern gespielt.

Edi Cassini, Gastwirt und Profispieler, fühlte sich in dieser lockeren, fami-

liären Atmosphäre jedenfalls wohler als im Spielcasino von Monte Carlo, wo er beinahe Weltmeister im Backgammon geworden wäre. Die um ein Haar im Viertelfinal verscherzte Summe belief sich dazumal auf rund 250 000 Dollars. Diesmal werden maximal fünf Gänge gespielt, und als Preise winkten drei Spielkoffer sowie eine türkische Kaffeemaschine. Aber es war hier nicht die Lust auf Preise, sondern eher die Lust am Entdecken von Gemeinsamkeiten, die diese «internationale» Begegnung auf angstfreiem Terrain, dem Spielfeld, zustande kommen liess. Und nach beendeter Spielrunde konnte man sich mit Döner Kebab verwöhnen.

Präsident des Vereins, der die Idee zu dieser «spielerischen» Begegnung hatte, ist Fred Lauener, ein junger Radio- und Fernseherschaffender. Die «Kulturbrücke» ist, nach seinen Worten, «ein Verein, der sich für ein menschliches Klima zwischen Ausländern und Einheimischen in der Schweiz einsetzt. Der Verein ist keiner Religion, keiner Partei und keiner irgendwie definierten Ideologie verpflichtet.» □

1990: Ein Jahr in neuem gemeinnützigem Elan!

Ganz erfreulich verlief eine Umfrage, die die Zentralblatt-Redaktion Mitte November letzten Jahres an alle Sektionspräsidentinnen startete. Jeden Tag trafen viele Antwortschreiben aus den Sektionen ein, und es zeigte sich, dass die Palette von Tätigkeiten, die in gemeinnütziger Arbeit angeboten werden, sehr vielfältig und eine wahre «Ideenbörse» ist. Für die Zentralblatt-Redaktorin war es somit eine wahre Freude, die zahlreichen Einsendungen durchzulesen. Allen, die mitgemacht haben, ein herzliches Dankeschön (auch für die netten Komplimente). Weitere Sektionen mit ihren Schwerpunkten werden im nächsten Zentralblatt vorgestellt.

Für die Kinder

Gleich zwei Schwerpunkte meldet der GFV Wangen an der Aare: den Ferienpass und die Einweihung eines Spielplatzes.

Die Ferienpass-Woche wurde letztes Jahr zum ersten Mal für sämtliche Schulkinder (1.-9. Klasse) durchgeführt und ist auf grosse Begeisterung gestossen. Ein klarer Ansporn also, weiterzumachen.

Gleichzeitig wird es Mitte Juni soweit sein: Nach jahrelangem, recht trostlosem Da-

sein wird die Neugestaltung des Spielplatzes beendet sein. Hauptfinanzträgerin ist die örtliche Ersparniskasse – und zwar aus Anlass ihres Neubaus, welcher ebenfalls zu diesem Zeitpunkt eingeweiht wird. «Wir sind überzeugt, dass dieser Spielplatz, direkt an der Aare gelegen, eine Bereicherung für unser Städtchen darstellt, und wir freuen uns auf die Eröffnung», schreiben Präsidentin und Sekretärin vom GFV Wangen. □

Pausenmilch-Aktion

Ein weiteres Mosaiksteinchen im Programmangebot des Frauenvereins Igis-Landquart-Fabriken (neben Osterbacken, Sportartikel- und Kinderkleiderbörse, Trockenblumenarrangements, Familiensonntag, Heimpflege u.a.m.) stellt die Pausenmilch-Aktion dar.

Die Pausenmilch-Aktion wurde in Igis nun bereits viermal durchgeführt – im Frühling/Sommer oder Sommer/Herbst. Das letzte Mal kauften rund 300 Kinder wieder begeistert Milchbons; das entspricht etwa 80% der Schüler (Kindergärten inbegriffen). Die Milchaktion scheint somit ein Volltreffer zu sein, denn eine so hohe Zahl wird von der Pausenapfel-Aktion bei weitem nicht erreicht. Die Pausenmilch-Aktion ist für die Vereinskasse nicht gewinnbringend, sondern sie soll ein Dienst an die Kinder sein. Die Anerkennung und der Dank

seitens der Schüler und Lehrer ist für die Helferinnen ein Zeichen auf dem rechten Weg zu sein. Hier einige Vorschläge aus Igis zur Organisation der Pausenmilch-Aktion:

- Anmeldung und Verteilung der Milch- oder Caotinaabons erfolgt durch den jeweiligen Lehrer;
- die Aktion wird zweimal die Woche durchgeführt;



Milch und Caotina soweit das Auge reicht? Die Pausenmilch-Aktion war bisher immer sehr erfolgreich. (Bild: zvg)

Mitgliederwerbung

«Für 1990 haben wir unseren Schwerpunkt auf die Werbung neuer Mitglieder gesetzt», liest man vom Frauenverein Liestal. Die Präsidentin Elisabeth Winkler erklärt, wie dieses für alle SGF-Sektionen wichtige Unterfangen in Liestal angegangen wird: «Wir haben einen «Frauentreff» einmal wöchentlich (von 09.00 bis 11.00 Uhr) in einem heimeligen Restau-

rant organisiert, wo sich jung und alt zum Gedankenaustausch treffen kann. Im Frühling und Herbst werden wir mit einem Stand im Städtli unseren Verein mit all seinen Tätigkeiten vorstellen und neue Mitglieder werben.» So einfach ist das! Und damit alle Frauen auch richtig motiviert sind, neue Mitglieder zu gewinnen, winkt der fleissigsten Werberin eine kleine Aufmerksamkeit. □

In Fremdsprachen diskutieren

Eine originelle Idee hatte auch der Frauenverein Tann (ZH): Um vermehrt auch jüngere Frauen einzubeziehen und für gemeinnützige Arbeit zu interessieren, bieten die «Tannerinnen» seit einem Jahr Italienisch- bzw. Englisch-Konversations-Kurse (respektive -Stunden) an. Abwechslungsweise bei einem Mitglied zuhause wird am Montagmorgen italienisch gesprochen; eine junge Italienerin, welche die Schulen hier besucht hat,

ist anwesend und hilft, die passenden Worte zu finden. Dasselbe wird am Dienstagmittag mit einer englisch sprechenden Frau gemacht.

«Uns geht es vor allem ums Diskutieren in einer Fremdsprache», betont Frau Beda Funk, Präsidentin des GF Tann; «für diese Sprachstunden sind Frauen zwischen 30 und 70 Jahren mit dabei. Sogar eine stark sehbehinderte Frau kann gut mitmachen, und das freut uns ganz besonders.» □

Altersbetreuung

Der Schwerpunkt der gemeinnützigen Vereinstätigkeit in Bauma (ZH) liege eindeutig in der Altersbetreuung, schreibt Frau Ursi Keller, «wobei wir einige gesellige Veranstaltungen organisieren, um unsere Mittel für die jeweiligen Programme zugunsten Betagter zusammenzubringen». Das Programm präsentiert sich denn auch abwechslungsreich für die Senioren: Vom November bis März werden monatlich Altersnachmittage sowie (ebenfalls einmal monatlich) Spielnachmittage organisiert. Die erste Dezember-Woche ist jeweils den Altersheimbesuchen gewidmet, während die Senioren durchs Jahr mit einem Ausflug, mit Geburtstagsbesuchen (für 80jährige) und mit Bastelnachmittagen erheitert werden. Auch ein Grillplausch für Rollstuhlpatienten und Betagte fehlt jeweils nicht im Angebot. □

Überlastete Altersheimküche

«Nicht neu ist der Mahlzeitendienst unserer Sektion, aber neu der Service mit tiefgefrorenen Menüs der Firma Apetito in Cressier.» – So schreibt Heidi Grossenbacher-Pokorny, Präsidentin der SGF-Sektion Münsingen. Mit dem neuen Service hoffen die Münsingerinnen, einen Beitrag in Richtung Spitex zu leisten.

In Münsingen seien die Mahlzeiten jahrelang in der Altersheimküche zubereitet und unter der Leitung der gemeinnützigen Frauen am Mittag verteilt worden. Bei steigender Nachfrage sei jedoch die Kapazität im Altersheim erschöpft – «und wir mussten nach einer neuen Lösung suchen». Dank dem Übereinkommen mit der Firma Apetito können nun Betagte und

Kranke zu Hause aus einem farbigen Katalog mit 64 Menüs (wovon zirka 50 für Schonkost und Diabetiker) wählen. Die tiefgekühlten Menüs werden einmal in der Woche oder auf Wunsch einmal im Monat geliefert. «Die Zubereitung in einem kleinen elektrischen Gerät, welches wir mietweise abgeben, geht schnell und einfach von der Hand», heisst es ferner aus Münsingen. □

Rund um Ostern...

Nur einen unter vielen Schwerpunkten des Frauenvereins Gränichen ist der Oster-eier- und Ostergebäckverkauf am Gründonnerstag. Die Mitglieder färben und verzieren die Eier und backen die schönsten Ostergebäcke. Der Erlös des Verkaufs wird ausschliesslich für wohltätige Zwecke verwendet. □

«Wir sammeln für Polen»

Die Sektion Burgdorf meldet als «zusätzliche Aktion im 1990, die uns mehrere Monate in Atem halten wird» eine Sammlung für Polen. Die erste Sammlung organisierten die Burgdorfer Frauen vor sechs Jahren, und es war ein voller Erfolg. Nun soll wiederum den Ärmsten in diesem krisengeschüttelten Land ein wenig geholfen werden: Am 24. Mai 1990 soll der Camion mit den gesammelten Gütern abfahren.

Solche Transporte werden seit Jahren vom Schweizerischen Hilfswerk für Polenkinder geleitet; bei diesem Hilfswerk arbeiten auch einige gebürtige Polinnen mit, die die Verhältnisse sehr gut kennen und auch die Sprache beherrschen. «So sind wir sicher, dass die Waren am richtigen Ort ab-

geliefert werden», schreibt Käthi Röthlisberger, Präsidentin der Sektion Burgdorf. Gesammelt wird alles, «was tagein tagaus benötigt wird». Kinderheime, Heime für Behinderte, Altersheime und Spitäler zeigen sich sehr dankbar für jede Gabe. □

Vietnamesische Familie

Als Schwerpunkt-Tätigkeiten für 1990 gibt die SGF-Sektion Kerzers an: Hauspflege (hauptsächlich Betagtenhilfe), Fahrdienst, Betreuung einer vietnamesischen Flüchtlingsfamilie, Führung einer Brockenstube usw. Neu wird auch ein Besucherdienst in Zusammenarbeit mit dem Kirchgemeinderat eingerichtet. □

Die SGF-Delegiertenversammlung im Rückblick

(Auszüge aus dem Protokoll)
Tagungsort: Stadtcasino Baden
Vertretene Stimmen: 112 Sektionen

Frau Barbara Schatzmann und Sohn Franz eröffneten die a.o. Delegiertenversammlung mit drei Fantasien für Klarinette und Klavier von Robert Schumann. Die virtuos wiedergegebenen Stücke ernteten grossen und warmen Beifall.

Frau Ursula Humm, Präsidentin der Sektion Baden, überbrachte den Willkommensgruss der Sektion. Es freute sie und ihre Mitarbeiterinnen, dass die SGF-Frauen «auf Bade go tage» seien. Die Tatsache, dass Frau Liselotte Anker nicht unter uns sein könne, stimme sie aber wehmütig.

Frau Regula Ernst, Vizepräsidentin des SGF, hiess alle Anwesenden herzlich willkommen, dankte für den musikalischen Auftakt und – an die Badener Frauen und ihre Präsidentin Ursula Humm gerichtet – für die reibungslose Organisation dieser Tagung. Regula Ernst appellierte denn auch an

die Presse, das Gedankengut des SGF weiterzutragen, und bat die Sektionen, Verständnis und Solidarität gegenüber unseren Werken zu zeigen. Hauptthemen der heutigen Versammlung seien die SGF-eigenen Werke Gartenbauschule (GBS) und Adoptivkindervermittlung (ADKV).

Verabschiedung von L. Anker

Der nur leicht gebesserte Gesundheitszustand erlaubte es Frau Liselotte Anker nicht, sich an diesem Tag persönlich von den Sektionen zu verabschieden. In ihrer Laudatio hob Regula Ernst die grossen Verdienste der ehemaligen Zentralpräsidentin hervor. Es wurde bekanntgegeben, dass der Zentralvorstand beschlossen hat, Liselotte Anker die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen.

Frau Susi Peter, Solothurn, ist 1986 aus dem Zentralvorstand ausgetreten und legte nun die ihr noch verbliebenen Ämter nieder (Vertretung in

verschiedenen Kommissionen). Mit einem kleinen Blumenstrauss wurde ihre langjährige Treue zum SGF verdankt.

Wahl der Zentralpräsidentin

Sylvia Blank, Vizepräsidentin, schlug im Namen des Zentralvorstandes Regula Ernst-Schneebeili, Muri bei Bern, zur neuen Zentralpräsidentin vor. Regula Ernst wurde einstimmig und mit grossem Applaus gewählt. Die neue Zentralpräsidentin dankte allen für ihre Wahl. Sie freue sich auf ihre neue Aufgabe, bitte aber auch um Verständnis, wenn sie nicht allen Einladungen werde Folge leisten können.

Gartenbauschule

Der Zentralvorstand beantragte einen Maximalkredit von Fr. 100 000.– für eine umfassende Betriebsanalyse der Gartenbauschule (GBS). Damit werden aber auch die anderen Werke des SGF mitein-

bezogen! Wie schon anlässlich der Jahresversammlung 1989 in Steffisburg erwähnt, drängen sich am Schulhaus der Gartenbauschule Sanierungsmassnahmen auf. In der Zwischenzeit musste aber auch festgestellt werden, dass die Verhältnisse in der GBS recht komplex sind. Deshalb müssen auswärtige Experten einbezogen werden. Anita Rubli stellte die Expertenkommission vor, die sich wie folgt zusammensetzt: Hans Dubach, Architekt, Kasimir Hagmann, Gärtnermeister, Urs Roth, eidgenössischer Buchhalter und Treuhänder, sowie (seitens des SGF) Anita Rubli, Regula Ernst und Sylvia Blank.

Der Antrag «Gewährung eines Maximalkredites von Fr. 100 000.– zwecks Betriebs- und Finanzanalyse der Gartenbauschule und des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins» wurde einstimmig gutgeheissen.

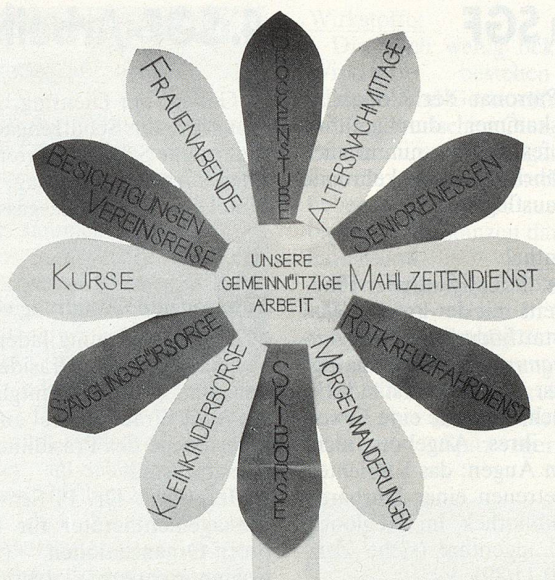
Vor der Mittagspause wurden noch folgende Mitteilungen durchgegeben:

– Der Vortrag von Frau Giovanelli anlässlich der Hauptversammlung in Steffisburg

Kochkurs für Männer

Der Gemeinnützige Frauenverein Hergiswil will sich in diesem Jahr ebenfalls vermehrt der Rekrutierung neuer Mitglieder widmen: «Wir beabsichtigen, Neuzuzüger anzuschreiben, ihnen unseren Verein vorzustellen und sie einzuladen, an einer unserer nächsten Veranstaltungen unverbindlich hereinzuschauen», schreibt die Präsidentin Anita Hüsler.

«Weiter wird uns 1990 vor allem unsere zur Tradition gewordene Dorfchilbi vermehrt beschäftigen.» Dies vor allem deshalb, weil die Hergiswiler Frauen gezwungen sind, vom angestammten Platz in eine neue, sehr grosse Mehrzweckhalle umzuziehen. Neu führt die SGF-Sektion Hergiswil (NW) erstmals einen Männerkochkurs ein. □



Vor rund einem Jahr hat der Frauenverein Grosshöchstetten mit dieser Blume für die Vereinsarbeit geworben. Die Blütenblätter zeigen die verschiedenen Aktivitäten auf. Wie Franziska Streit, Präsidentin des FV Grosshöchstetten, erklärt, werden die Blütenblätter auch im neuen Jahr wegweisend sein. (Bild: zvg)

Gesunde Ernährung

«Gesunde Ernährung in Mellingen» – so der Titel einer Ausstellung mit integrierter Mahlzeit, die vom Frauenverein Mellingen organisiert wird. Die Aktion soll im Juni, am Tag der Gemeindeversammlung stattfinden. Lanciert wurde die Idee vom Gesundheitsdepartement des Kantons Aargau. Ernährungsberaterinnen des Kantons sowie Gemeinderat und Schulpflege von Mellingen haben dem Frauenverein ihre Mithilfe bereits zugesichert. □

Tageskinder vermitteln

Der Gemeinnützige Frauenverein Rheinfelden hat zusammen mit den zwei konfessionellen Frauenvereinen von Rheinfelden bereits im letzten Jahr eine Tageskinder-Vermittlungsstelle gegründet. Nun gelte es, diesen neuen Dienst noch bekannter zu machen, was mit einem «Kinderfest» im Frühjahr geschehen wird.

Knapp hundert neue Mitglieder konnte der GFV Rheinfelden dank einer Mitglieder-Werbeaktion im letzten Jahr gewinnen. Diese sollten raschmöglichst in den Verein integriert werden, zum Beispiel beim Mahlzeitendienst, der nach wie vor die Hauptarbeit des GFV Rheinfelden bildet. □

Haushilfedienst

Nach einer sehr gut verlaufenen Werbeaktion, die der Sektion Schaffhausen im letzten Jahr weit über 100 neue Mitglieder gebracht hat, hofft Präsidentin Kathrin Wipf, dass der Haushilfedienst zu einem gut funktionierenden Spitexdienst ausgebaut werden kann. Der Haushilfedienst für Betagte ist das bekannteste Angebot des GFV Schaffhausen; die Nachfrage wachse stets, und die Erfahrung zeige, dass zu den Haushaltarbeiten je länger je mehr auch leichte Grundpflege für die Betagten gewünscht wird. □

Sterbebegleitung

Als neues Angebot meldet der Frauenverein Schiers, dass eine Gruppe Frauen künftig Langzeitpatienten, die auf der medizinischen Abteilung des Spitals sind und selten bis nie Besuch erhalten, betreuen werden, «um sie etwas vom Spitalalltag abzulenken». Zwei Frauen hätten sich auch speziell (in einem Kurs) auf die Betreuung und Begleitung sterbender Menschen vorbereitet. Mit einem bewährten Angebot, das Spaziergänge für Rollstuhlpatienten ebenso wie Spielnachmittage und Turnen beinhaltet, wird der Tätigkeitsbereich des FV Schiers ideal ergänzt. □

Für alleinstehende Frauen

Eine «Kontaktgruppe für alleinstehende Frauen» konnte letzten Herbst der Frauenverein Kirchberg (BE) organisieren. Obwohl jung, findet die Initiative bereits heute beträchtliches Interesse. Die Frauen unternehmen Wanderungen und treffen sich zum Spielen, Kegeln, Plaudern usw. Geplant sind auch Besichtigungen und Theaterbesuche. □

kann zu Fr. 5.–/Expl. bei Sylvia Blank bezogen werden;

- Annemarie Schriber bat alle Sektionen, die ihre Lebensmittelscheine für die Aktion «Greil-Pastell» noch nicht bezogen haben, dies umgehend zu tun;
- Karin Mercier gab den Verlagswechsel des SGF-Zentralblattes bekannt; die Publikation soll wieder unter dem alten Namen «Zentralblatt» erscheinen.

Adoptivkindervermittlung

Annemarie Schriber eröffnete den zweiten Teil der a.o. Delegiertenversammlung und erläuterte kurz die verschiedenen Tätigkeiten der Adoptivkindervermittlungsstelle. Frau Ruth Reusser, Chefin der Abteilung ZGB beim Bundesamt für Justiz, erklärte in ihrem Referat «Adoption von Dritt-weltkindern aus der Sicht des Bundes» die Gründe, warum der Bund veranlasst war, die Pflegekinderverordnung zu revidieren.

Anstelle von Frau Evi Andrist, Stellenleiterin der

ADKV, hielt Frau Ursula Amsler, Kommissionsmitglied der ADKV und Mit-Erbeiterin des Projektes «Dritt-weltkinder – bei Adoptionen das Risiko verringern», das Referat. Die ADKV sei keine Vermittlungsstelle für Dritt-Welt-Adoptionen, war zu vernehmen. Weil aber der Bund neu vorschreibe, dass der Pflegeplatz durch Sachverständige in Sozialarbeit abgeklärt werden müsse, werden sich die Kantone neu organisieren müssen. Hier bietet die ADKV ihre Hilfe an, wobei sich diese neue Aufgabe selbst finanzieren sollte. Regula Ernst bestätigte, dass die ADKV ein finanzielles Sorgenkind des SGF sei. 1989 seien wieder 28 Kinder vermittelt worden, aber die Stelle werde immer mehr für schwierig plazierbare Kinder kontaktiert. Es sei wichtig, dass irgendwo in der Schweiz eine neutrale Stelle für Adoptionsfragen mit Drehscheibenfunktion bestehe, betonte die neue Zentralpräsidentin. Der SGF-Zentralvorstand sei deshalb bemüht, alle Subventionsquellen anzugehen. □

Für das Protokoll:
Annemarie Schriber

Breites Angebot beim SGF

slc. Hier einige weitere SGF-Sektionen und ihre Schwerpunkte. In der nächsten Ausgabe setzen wir diesen Überblick fort.

Brittnau

Hauspflege und Altersbetreuung, Frühlings- und Herbstkinderkleiderbörse, Kinderhort, Altersbetreuung, Stricknachmittage oder -abende und (einmal monatlich) Mutter-Kind-Nachmittage.

Freiburg

Schwerpunkt der Sektion Freiburg ist die *Betagtenhilfe*. Wie die Freiburger Präsidentin, Frau Margrit Sturzenegger, schreibt, betreuen drei oder vier Frauen (nach Absprache mit der Gemeindegemeinschaft) betagte Menschen in ihrem Heim (Teilzeit). «Die finanziellen Mittel dazu erarbeiten wir an unserem jährlichen Ad-

dem Patronat der Volkswirtschaftskammer durchgeführt. Einen festen Platz nimmt auch der jährlich wiederkehrende Altersausflug ein.

Langenthal

Dass die Langenthaler Frauen bereits mit der anfangs Mai 1990 stattfindenden *SGF-Jahresversammlung* beschäftigt sind, ist absolut verständlich. Dennoch lassen sie eine Erweiterung ihres Angebots nicht aus den Augen: das Einrichten und Betreuen einer fahrbaren Spitalbibliothek im Regionalspital Langenthal (siehe Zentralblatt 11/89).

Meilen

Alice Kaufmann, Präsidentin des Frauenvereins Meilen-Dorf ZH meldet, dass zu den Schwerpunkten des Vereins auch nächstes Jahr zählen werden: eine gutgehende Brockenstube, eine Sprachschule, ein Patendorf, Mittwochmorgen-Vorträge (4mal im Jahr) und Kontaktgruppen, die sich zum Jassen, Bridge-Spielen, Wandern oder zum Besuch eines kulturellen Anlasses treffen.

Küblis

Nachdem der Adventskranzverkauf bereits vorbei ist und der Erlös einem Paraplegikerzentrum entrichtet wurde, wollen sich die gemeinnützigen Frauen in Küblis GR wiederum der Altersbetreuung (u.a. mit Nachbarschaftshilfe), dem Umweltschutz (Flohmärkte, Kehrriechtsäcke usw.), den Basaren (für Kindergarten, Frauenhaus usw.) und den Kursen (z.B. Salzteigformen) widmen.

Männedorf

Werbung, Werbung und nochmals Werbung heisst der Schwerpunkt, den sich die SGF-Sektion Männedorf für 1990 gesetzt hat, nachdem letztes Jahr das Signet demjenigen des SGF angepasst wurde. Der Frauenverein Männedorf hofft nun, vor allem auch jüngere Frauen für die gemeinnützige Arbeit gewinnen zu können.

Brienzwiler

Nach dem traditionellen Basar im November widmeten sich die 20 sehr aktiven gemeinnützigen Brienzwiler Frauen den *Näh- und Häkelkursen*; diese werden unter

4. SGF-Arbeitstagung

St.Gallen: am Dienstag, 20. März 1990, 10.00 – 16.00 Uhr, im Kongresshaus Schützengarten St. Jakobstr. 35, Bus 3 Heiligkreuz, Haltestelle Schützengarten
oder Bern: am Dienstag, 27. März 1990, 10.00 – 16.00 Uhr, im Hotel Bern, Zeughausgasse 9

Führung und Gestaltung von Frauenvereinen

Zu dieser Tagung laden wir vor allem unsere Präsidentinnen und Vorstandsmitglieder ein und Frauen, die an der Übernahme des Präsidiums interessiert sind.

Herr Prof. Dr. P. Schwarz, Managementberater für Non-profit-Organisationen (nicht gewinnorientierte Institutionen), leitet diese Tagung.

Mit seinen Referaten zeigt er uns die wichtigen Punkte für eine effiziente Führung auf. In Gruppen diskutieren wir die Problematik. Die Gruppenergebnisse werden anschliessend von Herrn Dr. Schwarz kommentiert.

Programm vormittags

1. Thema: Effiziente Präsidialarbeit und Vorstandsführung (Kurzreferat Dr. P. Schwarz)

Gruppendiskussionen zu den Themen:

- Anforderungsprofile für Präsidentin und Vorstandsmitglieder. Was müssen sie sein, können, tun?
- Jahresplanung und Aufgabenteilung im Vorstand
- Sitzungen organisieren und leiten

Vorstellen der Gruppenergebnisse, Zusammenfassung, Diskussion

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. (Allenfalls besteht die Möglichkeit einer einmaligen Wiederholung).

Wir bitten um Ihre Anmeldung bis am 10. Februar 1990 an Ruth Ammann, Obere Bergstrasse 11, 6004 Luzern.

Die Tagungskosten von Fr. 35.– sind an der Tageskasse zu bezahlen.

Auf eine rege Teilnahme freut sich

die *Weiterbildungskommission*

Programm nachmittags

2. Thema: Mitgliederorientierte Führung von Vereinen (Kurzreferat Dr. P. Schwarz)
Gruppendiskussionen zu den Themen:

- Mitgliederwerbung: Argumente, Ansätze, Aktionen.
- Was bieten wir unseren Mitgliedern an Vereinsleistungen?
- Wie mache ich eine attraktive Mitgliederversammlung?

Vorstellen der Gruppenarbeiten Zusammenfassung, Diskussion.

Anmeldung an R. Ammann, Obere Bergstrasse 11, 6004 Luzern

Sektion _____

Name _____

Adresse _____

Name _____

Adresse _____

Ich/Wir nehmen an der Tagung teil

vom 20. März 1990 in _____

vom 27. März 1990 in _____

«Am liebsten lese ich im Zentralblatt, was in andern Sektionen läuft, denn so kann man viele Anregungen erhalten und plötzlich hat man für sich selbst ein neues Projekt.»

Simon Kundert-Wuhrmann
Präsidentin FV, Rheinfelden

ventsverkauf, der nach fast 20 Jahren zur Tradition geworden ist.» Zudem führt der Frauenverein Freiburg eine Brockenstube, die das ganze Jahr jeden Freitagnachmittag geöffnet ist.

Trubschachen

Der Gemeinnützige Frauenverein Trubschachen organisiert vom 23. Juni bis Mitte Juli 1990 eine Gemäldeausstellung unter dem Titel «Wege zur Farbe». Während der Ausstellung wird die traditionelle Kaffee-stube offen sein.

Spitzwegerich

(*Plantago lanceolata*)

Mit der Winterzeit kommt wieder vermehrt Husten und Heiserkeit. Dagegen hilft eine altbekannte Pflanze, die man selber sammeln kann.

Das mehrjährige Wegerichgewächs wird etwa 30 bis 40 cm hoch und wird im Volksmund etwa auch «Nerverkraut», Wegebreit, Lungenblatt oder Heilwegerich genannt. Das Kraut gedeiht am Wegrand, zwischen Pflastersteinen, in Schuttplätzen und Wiesen bis über 2000 m Höhe. Seine drei- bis fünfnervigen, spitzen Blätter liegen in einer Grundrosette am Boden. Aus der Rosette heraus wächst ein bis zu 60 cm langer Blütenstängel. Die länglichen, bräunlich-schwarzen Blütenköpfe sind ringsum mit gelblich-weißen Staubbeutel versehen.

Wirkstoffe:

Die noch wenig bekannten Wirkstoffe bestehen aus Schleim- und Gerbstoffen, Aucubin, ätherischen Ölen, Mineralsalzen sowie organischen Säuren. Neuere Forschungen haben gezeigt, dass auch antibiotische Substanzen darin enthalten sind.

Den Spitzwegerich kannten schon die Griechen: In Notzeiten wurde er häufig zur Streckung der Salate herangezogen oder wie Spinat zubereitet. Er wurde aber auch als Heilmittel genutzt: Spitzwegerichum-

schläge heilen Verletzungen, Insektenstiche sowie Wunden jeglicher Art.

Gleichzeitig eignet sich der aus den Blättern gewonnene Saft vorzüglich gegen Lungen-, Magen- und Darmerkrankungen, schleimigen Durchfällen, Blasenschwäche, Husten und Verdauungsstörungen (jeweils zwei- bis dreimal täglich ein Teelöffel Presssaft vor dem Essen einnehmen). Als Ergänzung bei Erkältungen kann auch Hustensirup oder Tinktur hergestellt werden. Der aus getrockneten Blättern gekochte Tee wirkt Wunder bei Husten, Verschleimungen und Bronchialkatarrh. Da sieht man wieder, wie reich und vielfältig die Natur ist, und wie sie manchmal auch teure Arzneimittel zu ersetzen vermag. □

Monika Sahli

In dieser Rubrik schreiben die Lehrtöchter der Gartenbauschule in Niederlenz über Kräuter und ihre Heilwirkungen. Für weitere Auskünfte können Sie sich an Frau Marianne Fuchs, Tel. 064 51 21 30, wenden.

AUFRUF zum MITDENKEN und MITGESTALTEN

(Anstelle eines Fragebogens)

Unsere Mitarbeit

- im Spitexdienst
- in der Brockenstube oder Ludothek
- beim Kinderhütendienst, Schülerhort, beim Mittagsdienst für jung und alt
- im Vorstand
- und und und

Freiwillige Mitarbeit

- gratis?
- mit Unkostenvergütung?
- mit Entschädigung?
- bezahlt?
- anderweitig verdankt?
- Weiterbildung?

Die Sektion

- als Arbeitgeber
- als Versicherungsnehmer

Unser Ziel ist die Herausgabe eines auf die Sektionen des SGF zugeschnittenen Leitfadens. Wer liefert dazu

- weitere Stichworte
- weitere Einsatzmöglichkeiten
- weitere Ideen, auf was noch geachtet werden muss?

Teilen Sie uns einfach mit, wo es bei Ihnen hapert. Auf jedes Telefon oder jeden Brief freut sich: Annemarie Schriber, Weidtabelweg 7, 6045 Meggen, Telefon 041 37 18 15.

FOX
Wanderferien
kann sich jeder leisten...
 z.B. 8-16 Tage Wandern und Kultur

Israel
Aegypten
Sinai
Türkei



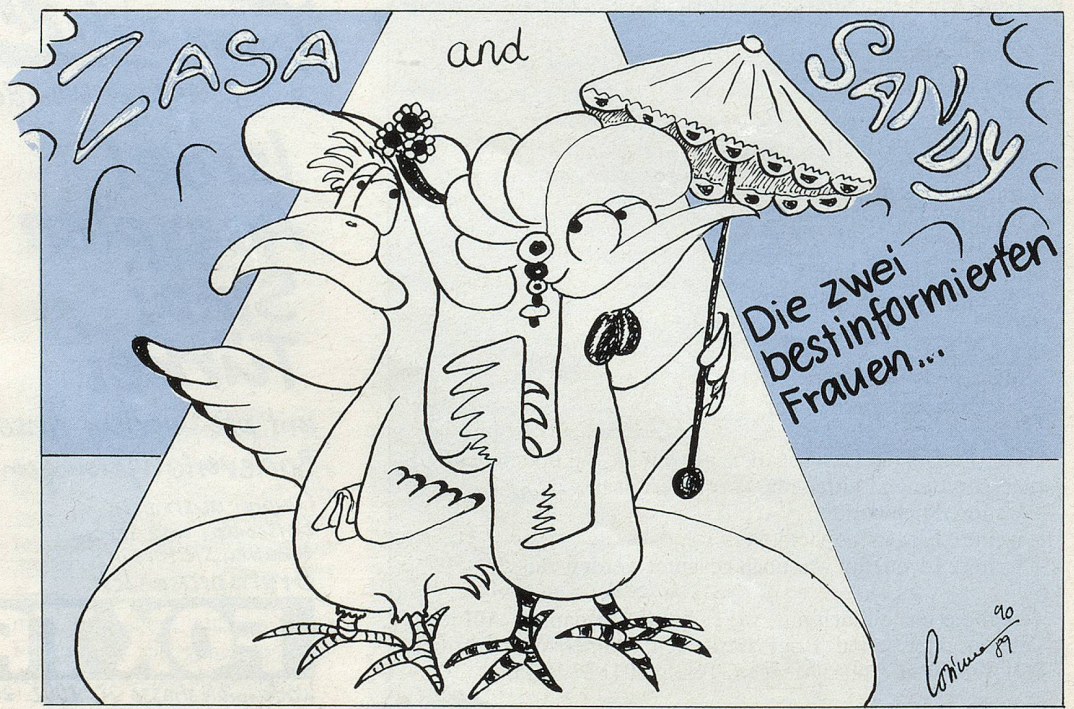
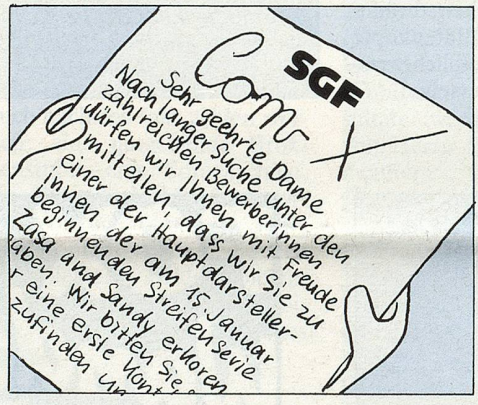
mit preiswerten Anschlussprogrammen,
 Badeverlängerungen, Yachttouren usw.

Coupon ausfüllen,
 einsenden und schon
 erhalten Sie Ihren
Gratisprospekt

FOX TRAVEL
 Wattenplatzstrasse 78, 8002 Zürich, Tel. 01-202 26 30

★

SGF Comix X presents ZASA and SANDY



D/168/277793
 SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK 1983
 HALLWYLSTR 15
 3003 BERN

A.Z./J.A.
 CH-4500 Solothurn 1

Adressänderungen und
 unzustellbare Exemplare
 an Vogt-Schild AG
 Druck und Verlag
 CH-4500 Solothurn 1

90
 89